

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 8

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahrlässige Finanzplanung

(Ergänzung zum Leserbrief von Paul Keller im Nebi Nr. 5)

Die SBB könnten mit Gewinn arbeiten, wenn man endlich zur Kenntnis nehmen wollte, dass die Bahn schneller, komfortabler und billiger werden muss als das Auto. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir

1. Ein Schnellbahnkreuz für die beiden Hauptverkehrsachsen Basel-Zürich-Ziegelbrücke-Chiasso (die Tödi-Greina-Bahn) und Bodensee-Genfersee. Diese Flachbahnenlinien können auf offener Strecke mit 200 bis 250 km und in Tunnels mit

180 km Geschwindigkeit befahren werden, wobei zum grossen Teil vorhandene Strecken benutzt, resp. angepasst werden können. In Japan sind sogar Schnellbahnen mit grossem Erfolg in Betrieb und in Deutschland und Frankreich im Bau. Bei uns aber hat man immer noch nicht begriffen, dass die Milliarden, die man für den Umbau der veralteten BLS und ihrer absolut ungünstigen südlichen und nördlichen Zufahrten ausgeben will, zum Teil der BLS mit ihrer starken Steigung und ihren engen Kurven nie als Schnellbahn betrieben werden kann. Da der Simplon zur Hälfte auf italienischem Boden liegt, verlieren wir auch noch wertvollste Tarifkilometer. Angesichts des untragbaren SBB-Defizits ist dies eine geradezu fahrlässige Finanzplanung, neben der sich das Furka-Debakel nur noch harmlos ausnimmt.

2. Nebenlinien müssen attraktiver werden. Damit sie mit dem Auto konkurrieren können, müssen sie im Taktfahrplan, mit einfachen elektrischen Triebwagen, aber in kurzen Intervallen wie Tramlinien betrieben werden. Diese Fahrzeuge brauchen nicht mit dem letzten Komfort ausgerüstet zu sein, damit sie zu einem erschwinglichen Preis gebaut werden können, und der Wagenführer kontrolliert die Billette der einsteigenden Passagiere, um auch die Personalkosten niedrig zu halten. Ein genügend dichter Fahrplan auf Nebenlinien liegt auch im Interesse einer gleichmässigeren Besiedlung und ihre Subventionierung wäre bedeutung sinnvoller als die Deckung jährlich wachsender SBB-Defizite.

Es ist noch viel zuwenig bekannt, dass die Bahn mit der gleichen Energiemenge **zehnmal mehr Fracht** transportieren kann als das

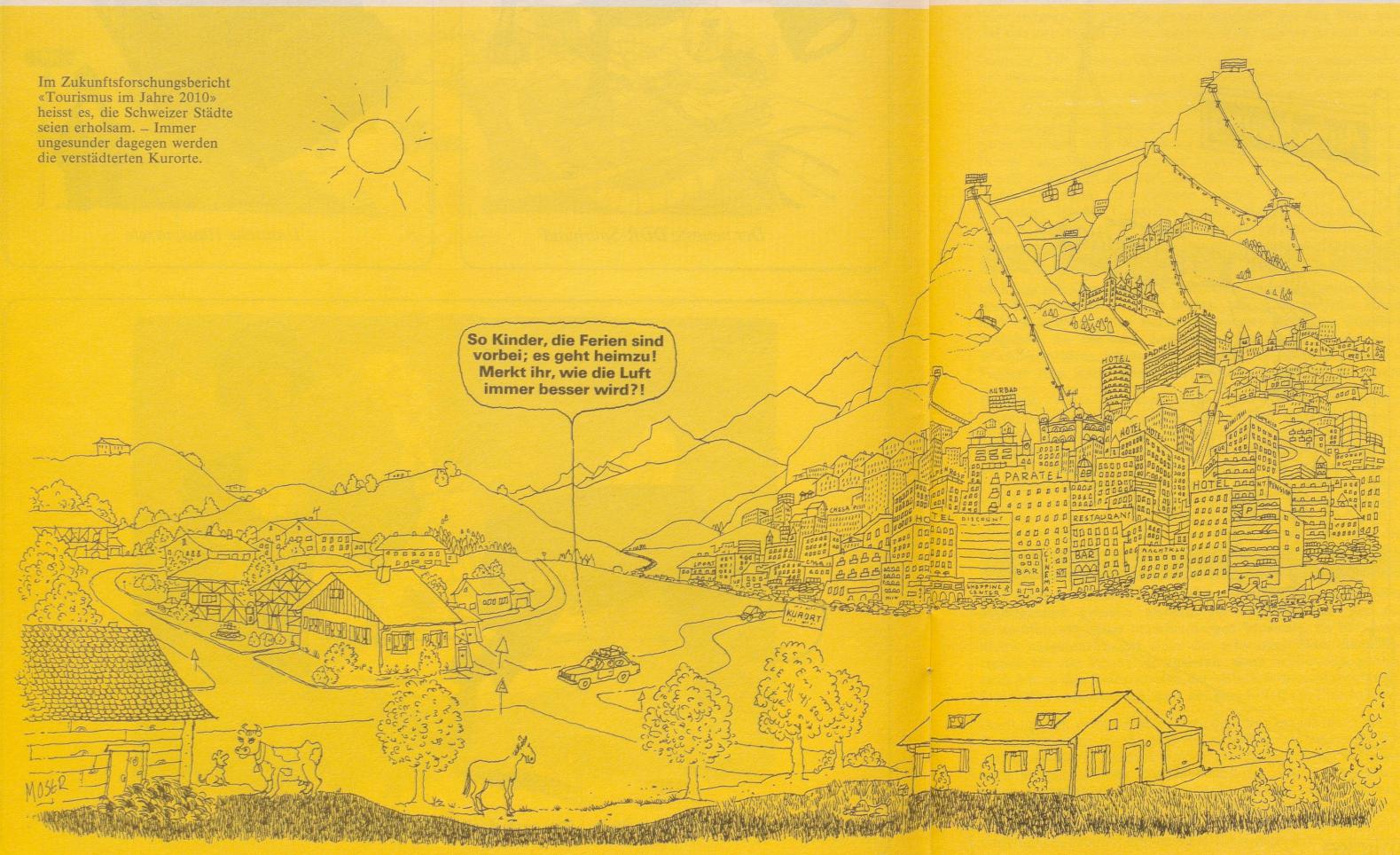
Auto. Dabei verschmutzt sie weder Luft noch Wasser und ist nicht von unsicheren Ölimporten abhängig. Wann werden wir der Bahn endlich ermöglichen, wieder ein modernes Transportmittel zu werden, statt jährlich eine Riesensumme zu vergeben, die bald eine Milliarde erreicht?

Fritz Kunderi, Feldbach

Im Zukunftsforschungsbericht «Tourismus im Jahre 2010» heisst es, die Schweizer Städte seien erholsam. – Immer ungesunder dagegen werden die verstaerten Kurorte.



So Kinder, die Ferien sind vorbei; es geht heimzu!
Merkt ihr, wie die Luft immer besser wird?!



etwas unaufmerksam gewesen und habe sich bei der Wahl der Pille geirrt. Er bestätigte die negative Auswirkung dieses Missgeschickes auf das Endresultat: nur Bronze statt Silber.

Der geneigte Nebi-Leser wünscht unserer jungen Eiskunstläuferin bestimmt, dass sie möglichst gesund sei. Es muss ihm also Sorgen bereiten, wenn publik wird, dass das Mädchen in der Wahl der Pille einen Kunstfehler begehen könnte. Zwischen zwei Sorten hätte sie sich wohl kaum irren können. Wieviel Sorten mussten bereitstehen, dass es möglich wurde, versehentlich eine Läte zu nehmen?

Ich weiss nicht so recht; ist es ein Trost für den 3. Rang anstelle des 2. Ranges, dass es von einer falschen Pille kommt? In gewissem Sinne sicher. Nur: eine Bronze-Medaille an der Europa-Meisterschaft ist an

und für sich schon, und es bedarf

kaum eines Trösterlis. So bleibt eigentlich die andere Frage vordergründig: Warum die verschiedenen Pillen?

Das Privileien eines Mädchens geht mich keinen Deut an; auch nicht, wieviel Pillen es gegen oder für was zu schlucken beliebt. Wie weit ist aber ein Mädchen noch privat, wenn es sich selber der Öffentlichkeit dersmassen aussetzt wie in diesem Fall? Die Frage stellt sich auch nur, weil man den Sport – ich bin jedenfalls noch so naiv – mit dem Wort «Gesundheit» in Zusammenhang bringt. Mensana usw. Nach diesem Motto muss doch eine Spitzensportlerin geradezu vor Gesundheit ströten. Und doch: soviel Pillen, dass eine Verwechslung entstand?

Die Gedanken über das Ganze machen mich etwas nervös; vielleicht hilft eine kleine Beruhigungspille? Aber obacht, wenn ich mich

mit grösster Selbstverständlichkeit auf Hoch- oder Schwyzertüsch angesprochen.

Auch bei uns wäre es an der Zeit, dass man sich etwas um unsere Eigenart kümmert, denn was im Tessin geschenkt ist, vollzieht sich bei uns in umgekehrter Richtung. Neben der ebenfalls immer ausgesprochenen Vereinheitlichung der Ortschaften durch Grossverteiler ist festzustellen, dass zunehmend niedergelassene Fremdarbeiter ihre Läden eröffnen und deren Fronten mit ihren Nationalfarben und entsprechenden Anschriften zieren.

Gastlokale bis in die hintersten Dörfer werden umgetaufen und an Stelle der durch die Lokalgeschichte geprägten Namen kommen Pizzerien, Tavernen, Osterien u. a. m. und preisen ihre respektiven Küchenspezialitäten an, welche sich am Schlusse meist als irgendein Mehlpunkt mit Tomaten herausschälen.

Nichts gegen fremde Köche, aber der Umgang, wie dies heute geschieht, ist nicht besonders erfreulich. Oft wirkt dies genauso abstoßend, wie wenn wir z. B. in Florenz auf eine Anpreisung von Sauerkraut und Bier vom Fass stossen. Ernst Schmucki, St. Gallen

Der sauberste Schweizer See

Lieber Nebi,

in der Nummer 5 macht sich Dein Mitarbeiter Hanspeter Wyss Gedanken zum Thema «Kerngesund 2000». Unter Ziffer III, Figur 2, schlägt er als Alternative zur Kernenergie vor, Kläranlagen ausser Betrieb zu setzen, um so bis zum Jahre 2000 zu erreichen, dass unsere Schweizer Seen einen brennabaren Grad erreichen.

Was mir grösstes Kopfzerbrechen bereitet ist die Frage, wie Hanspeter Wyss wohl dazu kommt, den Namen «BRIENZ» auf die «Dreckzufussröhre» zu setzen. Zu einer nicht zu unterschätzenden Gefahr für mein geistiges körperliches und seelisches Wohlergehen wird die Frage dadurch, dass ich seit ich durch die TV-Sendung «Kassensturz» den Mineralgehalt unserer natürlichen Tafelwasser (Typ Henniez) erfahren habe, seit Monaten täglich einen Liter des köstlichen, natürlichen Wassers aus dem saubersten Schweizer See (kein Werbespruch, sondern durch Messungen des Amtes für Wasserwirtschaft, Bern, belegt) zu mir nehme. Mein chronisches Übergewicht hat sich seither zur Freude und Überraschung meines Karikaturisten auch bald so weit sein lassen, dass er nicht mehr zu mir kommt.

Was

Zur Illustration: Ein Verwandter von mir wurde während der Hitlerzeit, als die Grenzen noch offen waren, von Zollbeamten gefasst, weil er einen Nebelspalter in der Tasche hatte, der eine Hitler-Karikatur enthielt. Ob es wohl bei uns in Sachen Wahrheit über Atomkraftwerke auch bald so weit sein wird? Käthi Scholer, Rheinfelden

In Sachen Wahrheit

Lieber Nebi,

Du tust mir leid, dass Du immer angegriffen wirst, wenn Du einmal ein Bild oder einen Text im Zusammenhang mit Atomkraftwerken bringst, der nicht mit den Ansichten des «Establishments» übereinstimmt; dabei haben sich die «homines frustri» im Nebi Nr. 2 doch so zurückhaltend ausgedrückt. Anscheinend wissen diese Reklamierer nicht, dass es geradezu die Berufung des Karikaturisten und Satirikers ist, auf humorvolle Art Missstände aufzuziehen. Je diktatorischer die Zustände in einem Staat waren/sind, desto weniger können solche Kritiker zu Wort kommen.

Zur Illustration: Ein Verwandter von mir wurde während der Hitlerzeit, als die Grenzen noch offen waren, von Zollbeamten gefasst, weil er einen Nebelspalter in der Tasche hatte, der eine Hitler-Karikatur enthielt. Ob es wohl bei uns in Sachen Wahrheit über Atomkraftwerke auch bald so weit sein wird? Käthi Scholer, Rheinfelden

Pizza und Bier vom Fass

Bravo zu Mosers Karikatur in Nr. 3 und der Meldung, der Bund habe den Beitrag zur Förderung der Eigenart des Tessins (Italianita) auf 1,5 Millionen erhöht. Leider sind diese Bemühungen nicht überall erfolgreich, denn Grossfirmen aus der Deutschschweiz haben unsere Sonnenzüge mit ihren einheitlichen Namen und Markenzeichen so weit verändert, das das typische Ortsbild meist zerstört ist. Dazu kommt, dass man sich dort unten kaum noch im Tessin fühlt, denn überall wird man

Nachdem auch die Gemeinde Brienz jährlich grosse Anstrengungen unternimmt, um den Sauberkeitsgrad des Sees zu erhalten, wäre eine sachliche Korrektur sicher nicht unangebracht. Für Deine Bemühungen danke ich Dir zum voraus bestens und grüsse Dich in alter herzlicher Freundschaft.

Rene Wetzel,
Kurdirektor Verkehrsverein
Brienz

Die Korrektur sei hier hochoffiziell und ebenfalls in alter Freundschaft angebracht.
Nebi.